**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz
**Band:** 56 (1961)
**Heft:** 3-4

**Artikel:** Holz im Kirchenbau
**Autor:** Risch, G.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-173802

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# *Holz im Kirchenbau*

*G. Risch, dipl. Arch. SIA, Zürich*

Der ansteigende Bedarf an öffentlichen Gebäuden schließt auch eine sich mehrende Zahl neuer kirchlicher Bauten in sich. Den heutigen Kirchenbau kennzeichnen vielfältige Bemühungen, innerhalb der Gegebenheiten und Bedingungen des allgemeinen Lebens eine Stätte für den Gottesdienst zu schaffen. Daß dabei noch weitere Klärungen der theologischen, geschichtlichen und architektonischen Voraussetzungen nötig sind, erweist die Kritik, welcher Sakralbauten in unserer Zeit vielfach unterliegen. Letztlich werden aber Gottesdienst und Kirchenbau stets zutiefst übereinstimmen müssen, welche architektonische Konzeption letzterem unabhängig davon zugrunde gelegt wird.

Die nachfolgenden Beispiele entstammen zur Mehrzahl dem Kirchenbau der letzten Jahre. Ihnen gemeinsam ist – welches auch die theologisch-architektonische Doktrin für die Kirche sein mag – ein sinnvoller Gebrauch der verschiedenen Bau- und Werkstoffe. Dieser entspricht unserem Gefühl für den unverfälschten Materialcharakter und den Zusammenklang der Stoffe wie etwa Backstein, Beton, Metall oder Holz, wobei sich diese in ihrer Wirkung gegenseitig herausheben. Mannigfaltige Möglichkeiten, namentlich im räumlichen Ausbau, bietet dabei das Holz – sei es als sichtbares konstruktives Element oder im Gestalten von Bestuhlung, Kanzel, Abendmahlstisch oder Altar.

Neben den raumakustisch günstigen Eigenschaften besitzt das Holz auch den Vorzug seiner belebten, warm ansprechenden Natürlichkeit.

## *Kirche Siblingen*

*Architekt BSA/SIA Walter Henne, Schaffhausen. Umbau 1959/60.*

Es gibt wenige Kirchen, die im Laufe ihres Bestehens nicht auf irgendeine Art Veränderungen ihrer Form oder des Raumes aufzuweisen haben. Sehr oft beziehen sich solche Umbauten auf Erweiterungen, meistens des Kirchenschiffes.

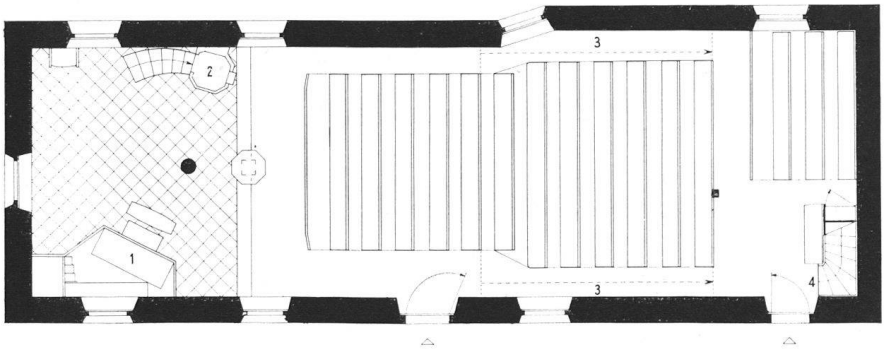
1641 wurde auch die alte St.-Michaels-Kapelle zu Siblingen nach Westen hin um nahezu das Doppelte erweitert. Dadurch entstand ein langgestreckter, verhältnismäßig schmaler Raum, der in späterer Zeit durch eine Längsempore nordseits noch erheblich verschmälert wurde. Die 1959 beschlossene Umgestaltung hatte in erster Linie eine räumliche Verbesserung der Kirche und eine allgemeine Innenrenovation zum Ziele. Den Anstoß zu dieser Gesamterneuerung gab die Anschaffung einer neuen Orgel. In der Folge wurde die seitliche Empore entfernt und eine neue Holzdecke (Tanne-Buche) eingezogen, wobei die alte Gipsdecke als Isolation verblieb. Es erwies sich, daß auch das bestehende Wandtäfer entfernt werden mußte. Dies führte – im Verein mit den unter einer Putzpartie zum Vorschein gekommenen Fresken – zur Freihaltung der Wände, indem die neue Bestuhlung durch Seitengänge gefaßt, im mittleren Teil des Schiffes geschlossen angeordnet wurde.

Mitten im Chor steht eine profilierte runde Säule aus Eichenholz, die den Dachreiter zu tragen hat. Ihr Ersatz hätte eine komplizierte und kostspielige Konstruktion bedingt. So blieb die originelle Säulenlösung als Merkmal der Siblinger Kirche bestehen. Völlig neu sind die Anordnung und der Einbau der Orgel im vordern Teil der Kirche. Die Orgel steht auf die Seite gerückt, leicht eingeschwenkt im Blickfeld der Gemeinde. Ihr Gehäuse aus Föhrenholz enthält die vielen Holz- und Zinnpfeifen, welche nur teilweise im sogenannten Prospekt sichtbar sind. Sie bildet optisch das Gegengewicht zur Kanzel, die in dienliche Höhe heruntergenommen wurde. Im Chorbereich, dem auch der alte Taufstein als drittes Element der kirchlichen Liturgie angehört, kann sich der Kirchenchor oder ein kleines Orchester plazieren.

Durch diese Veränderungen ist die Kirche Siblingen weiter, lichter, aber auch im gefühlsmäßigen Sinne wärmer geworden, weil viel Holz für die Ausgestaltung verwendet wurde. Die freigelegten und restaurierten Fresken (deren Dominante Christophorus mit dem Jesusknaben bildet), stammen aus dem 14. Jahrhundert. Ihre dezente Farbigkeit klingt angenehm und reizvoll zusammen mit dem natürlichen Holzton der Decke und der Bänke.

Weitere Angaben sind in der Gedenkschrift zur Restauration der Kirche Siblingen (1960 herausgegeben von der Gemeinde) enthalten.

*Kirche Siblingen. Erneuert durch Architekt Walter Henne, Obmann der Sektion Schaffhausen des Schweizer Heimatschutzes (siehe Text nebenan).*




*Kirche Siblingen SH, Grundriß.*

Grundriß Maßstab 1 : 200

1 Orgel
2 Kanzel
3 Rampe
4 Treppe zur Empore

## *Kirche in Marbach*

Architekt BSA/SIA Paul Trüdinger.

Mitarbeiter: Dipl. Ing. SIA Willy Knoll, St. Gallen, Giuliano Pedretti (Sgraffito neben dem Kreuz an der Rückwand).

Bauzeit 1954/55.

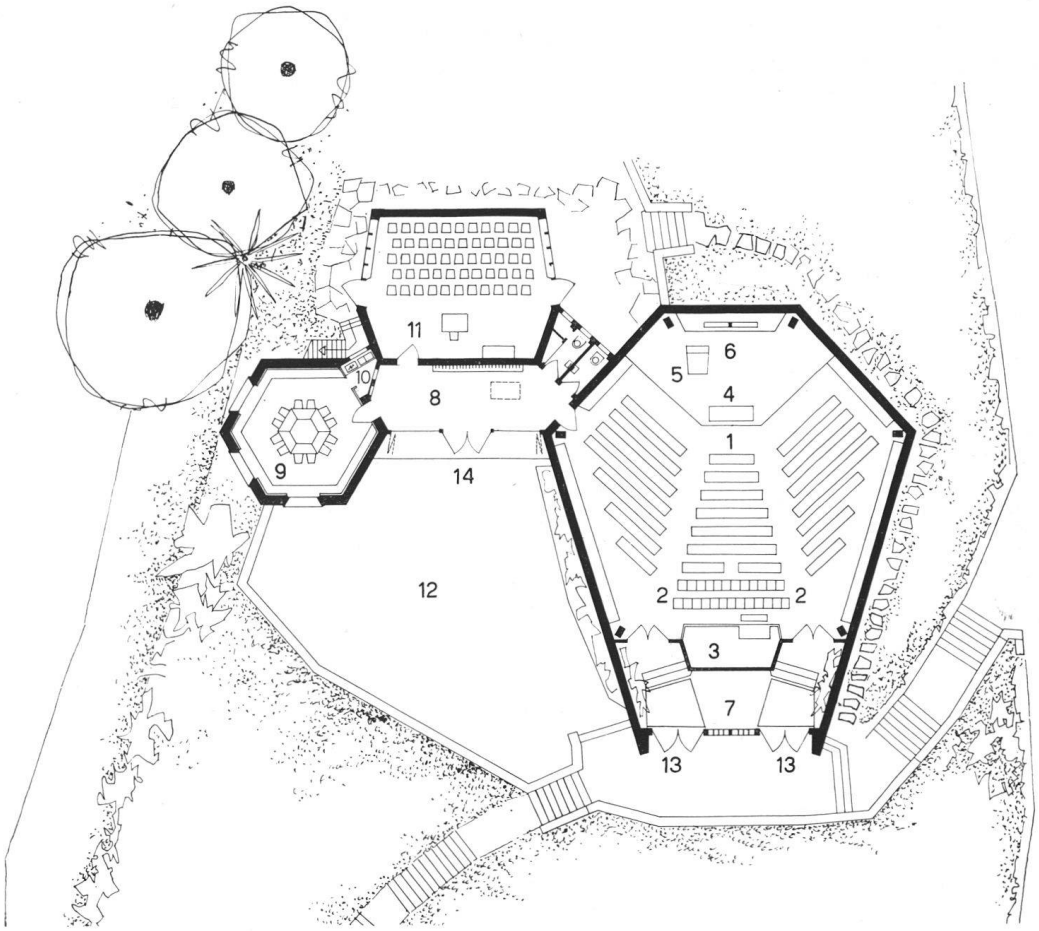
Aus dem Raumprogramm: Kirchenraum mit 200 Sitzplätzen und 50 Notplätzen. Kleiner Gemeindesaal und ein Sitzungszimmer im Turm, das gleichzeitig als Jugendstube dienen kann. Teeküche, Zwischenhalle, Nebenräume.

Kirche, Gemeindebauten und Turm umschließen auf ansteigender Kuppel einen gegen Süden offenen Ruheplatz mit Sicht über Marbach bis zur Bergwelt des Rhätikon und des Alpsteins. Der kubische Aufbau der Baumassen steigert die schöne und interessante Topographie des Baugeländes.

Der Kirchenraum wurde in seiner Längsachse asymmetrisch ausgebildet. Sein Kulminationspunkt liegt über dem Abendmahlstisch. Der hier zusammenlaufende Binderstern (Hetzerbinder) unterstreicht die Blickrichtung der Gemeinde. Die Orgel ist in deren Rücken eingebaut. Lichteinfall aus hochliegenden Fensterreihen.

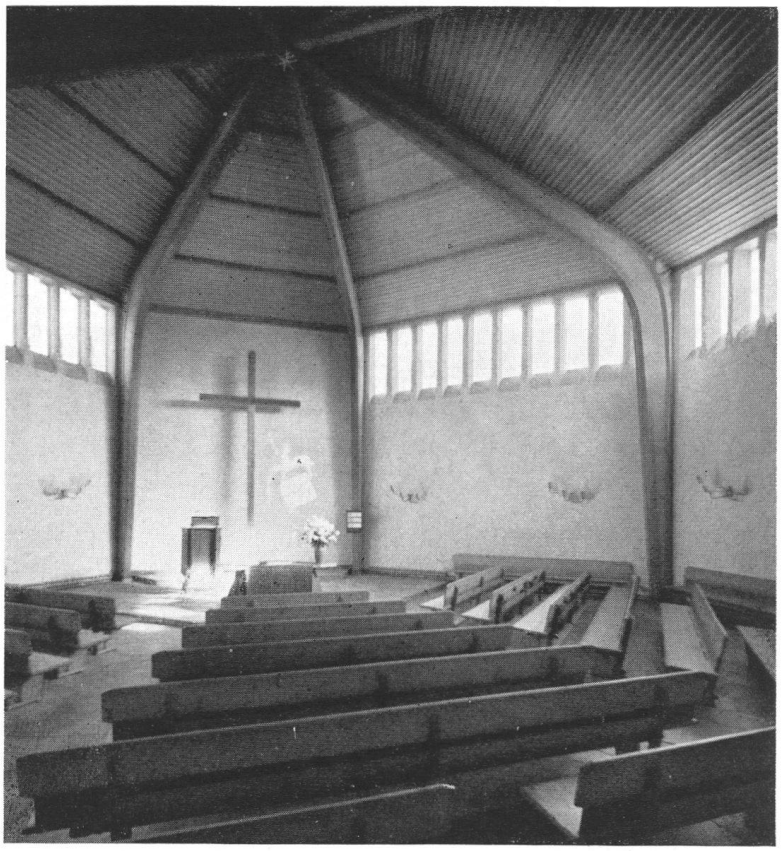
Materialien: Steinböden im Innern und Äußern aus bruchrohem grünlichem St.-Niklaus-Quarzit, Wände der Kirche rauh verputzt, gelbliche Tönung, Bänke, Orgelgehäuse, Binder, Kanzel, Abendmahlstisch aus Tannen- und Lärchenholz, farblos behandelt. Kirchendecke: gekehlte, tannene Riemen, unbehandelt. Die sechseckige Jugendstube im Turmgeschoß ist ganz in Holz ausgekleidet.

Um den großen Föhnwindstärken des St. Galler Rheintales standzuhalten, wurde der Kopf des gemauerten Teiles des sechseckigen Turmes als schwere Eisenbetonwanne ausgebildet. Um die namhaften Zugkräfte aufzunehmen, wurden fast alle Knotenpunkte des Helm-Dachstuhls mit zugfesten Holzverbindungen (Ringdübeln) verbunden. Der unterste feste Kranz wurde als Zugspeichenrad ausgebildet, das die Formbeständigkeit des Sechseckgrundrisses bewirkt.



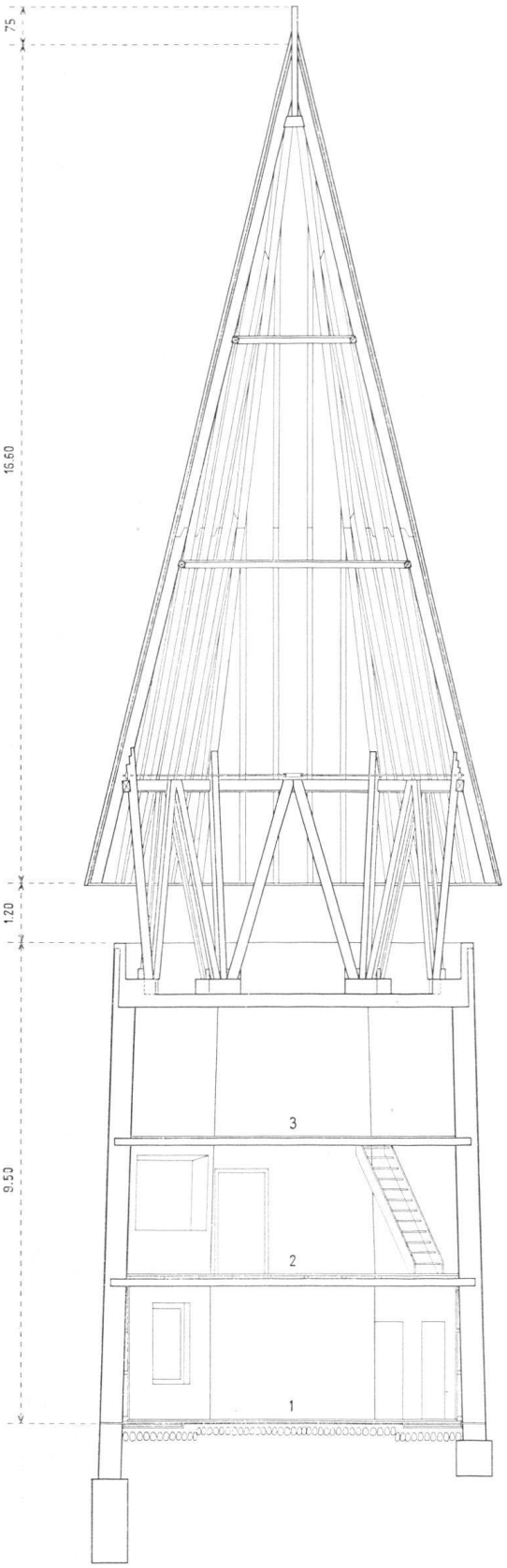

*Kirche in Marbach SG, Plan der Gesamtanlage.*

1 Kirchenschiff
2 Sängergestühl
3 Orgel
4 Abendmahlstisch
5 Kanzel
6 Kreuz
7 Vorhalle
8 Vorhalle
9 Jugendstube
10 Teeküche
11 Gemeindesaal
12 Vorplatz
13 Kircheneingänge
14 Nebeneingang



*Oben:*
*Kirche mit Eingangspartie und Turm aus Südosten; verbunden durch den Gemeindesaal mit Zwischenhalle (zugleich Freilichtbühne). Im Vordergrund die Ruheterrasse.*

*Unten:*
*Der Kirchenraum gegen die Kanzelwand mit Kreuz und Sgraffito.*




Turmquerschnitt:

1 Jugendstube (Sitzungszimmer)
2 Bastelraum
3 Uhrenstube

## *Kirche Bergün*

Architekt SIA Hans Morant, St. Gallen.

Ingenieurarbeiten: Dipl. Ing. SIA Willy Knoll, St. Gallen.

Glasgemälde: Ferdinand Gehr, Altstätten SG.

Bauzeit 1958/59.

Für die kleine Diasporagemeinde mußte mit geringem Aufwand eine Kirche gebaut werden, die auch für die vielen Feriengäste in der Hauptsaison Platz bieten sollte. Diesen Erfordernissen genügen 80 Sitzplätze und 120 Stehplätze.

Der Bauplatz liegt am tiefsten Punkt des Dorfes auf einer zwischen zwei Bächen vorspringenden Geländerippe, die teilweise steil abfällt. Der Talgiebel ist in den Glockenstuhl hochgezogen, verankert mit seiner vorspringenden Mauerflanke den Kirchenbau und bildet gegen Westen markant den Abschluß des Dorfes. Gegen dieses hin öffnet sich die durch vorgezogene Mauerteile geschützte Eingangspartie.

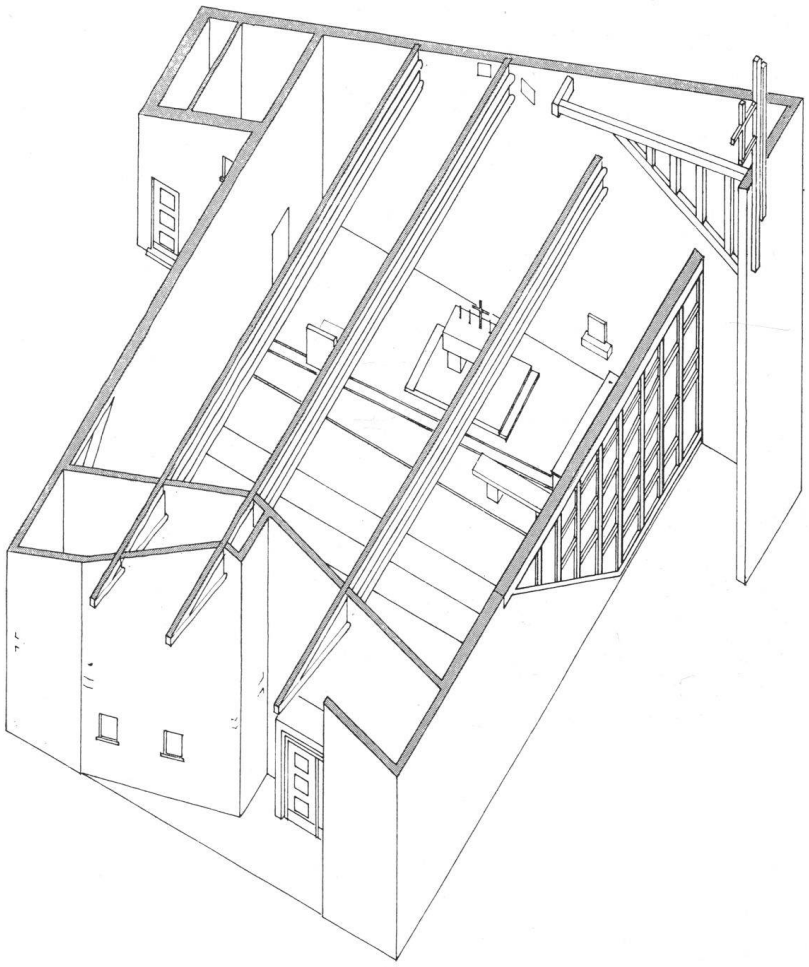
Innen und außen weiß getünchtes Mauerwerk in Kombination mit natürlich belassenen Holzbauteilen. Boden aus schwarzem Kalkstein vom nahen Bad Alvaneu. Altarblock aus Tuffstein von Surava.

Der Kirchenboden weist, dem natürlichen Gelände angepaßt, gegen den Altar hin ein leichtes Gefälle auf.

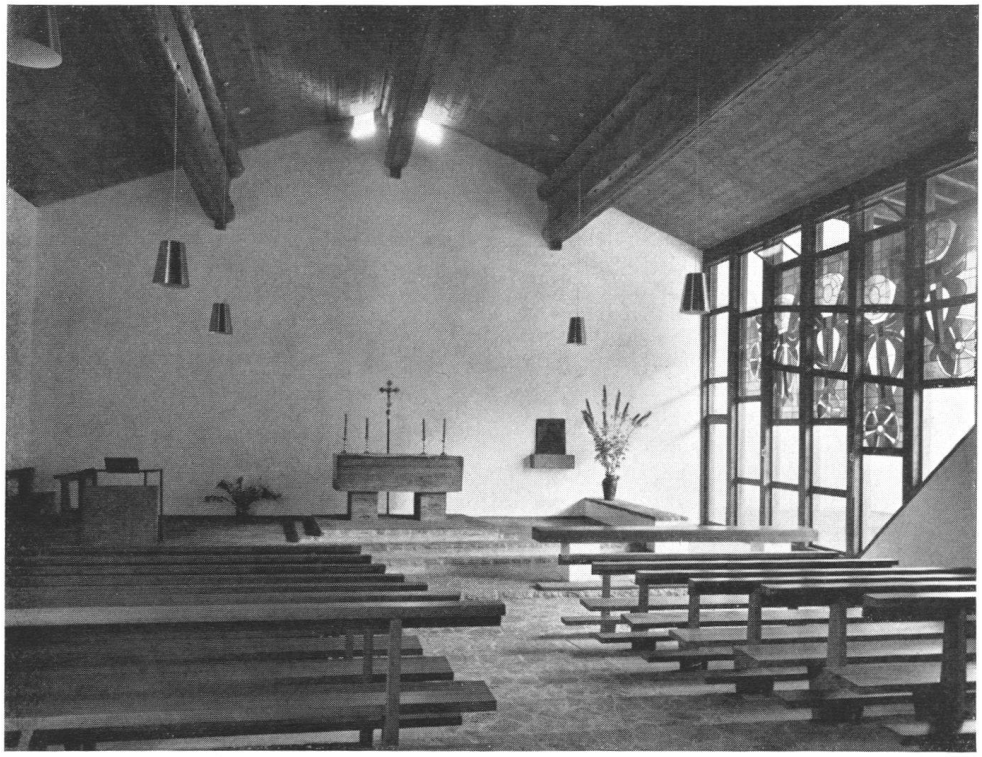
Dem Auftraggeber und Architekt schwebte für den Bau dieser Kirche, entsprechend der örtlichen Bauweise und der Situierung, eine sehr einfache Lösung vor. Die Kirche sollte aus Stein und Holz gebaut werden. Ursprünglich bestand die Idee, eine offene, auf der abfallenden Moränenzunge amphitheatralisch gestaffelte Kultstätte zu errichten, eingefaßt durch eine Mauer und mit Holz überdeckt. Im ausgeführten Bau ist diese Vorstellung noch spürbar.

Das Material mußte auf das rationellste ausgenützt werden. Diesem Erfordernis entspricht auch der Zusammenbau der Nagelbinder aus Rundholz und Brettern. Die einfache, deutlich lesbare Tragkonstruktion ergibt eine schlichte Haltung des Raumes.

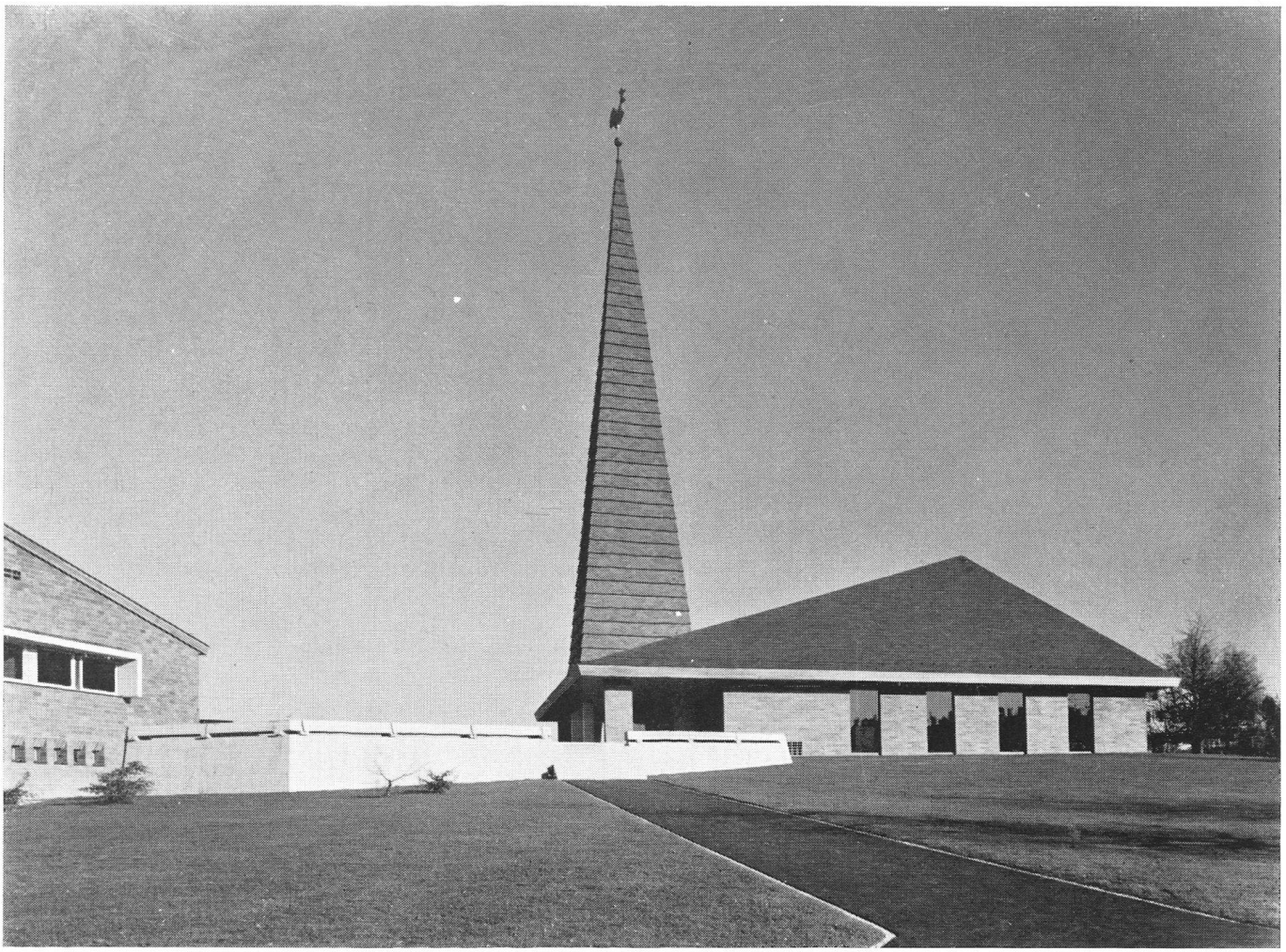
Die große Holzdecke und die hölzerne Bestuhlung bewirken günstige raumakustische Verhältnisse. Baukonstruktive Vereinfachungen (z. B. einfache Verglasung) resultieren aus der Fähigkeit des Holzes, Wasserdampf aufzunehmen und darnach wieder verdunsten zu können.



*Die neue katholische Diasporakirche in Bergün.*



*Kirche Bergün. Blick gegen den Altar.*



*Gesamtanlage mit dem Kirchgemeindehaus. Bauzeit 1959/60.*

## *Kirche Zollikerberg*

Architekt BSA/SIA Hans und Annemarie Hubacher, Zürich. Frau Hubacher ist Mitglied des Zentralvorstandes des Schweiz. Heimatschutzes.

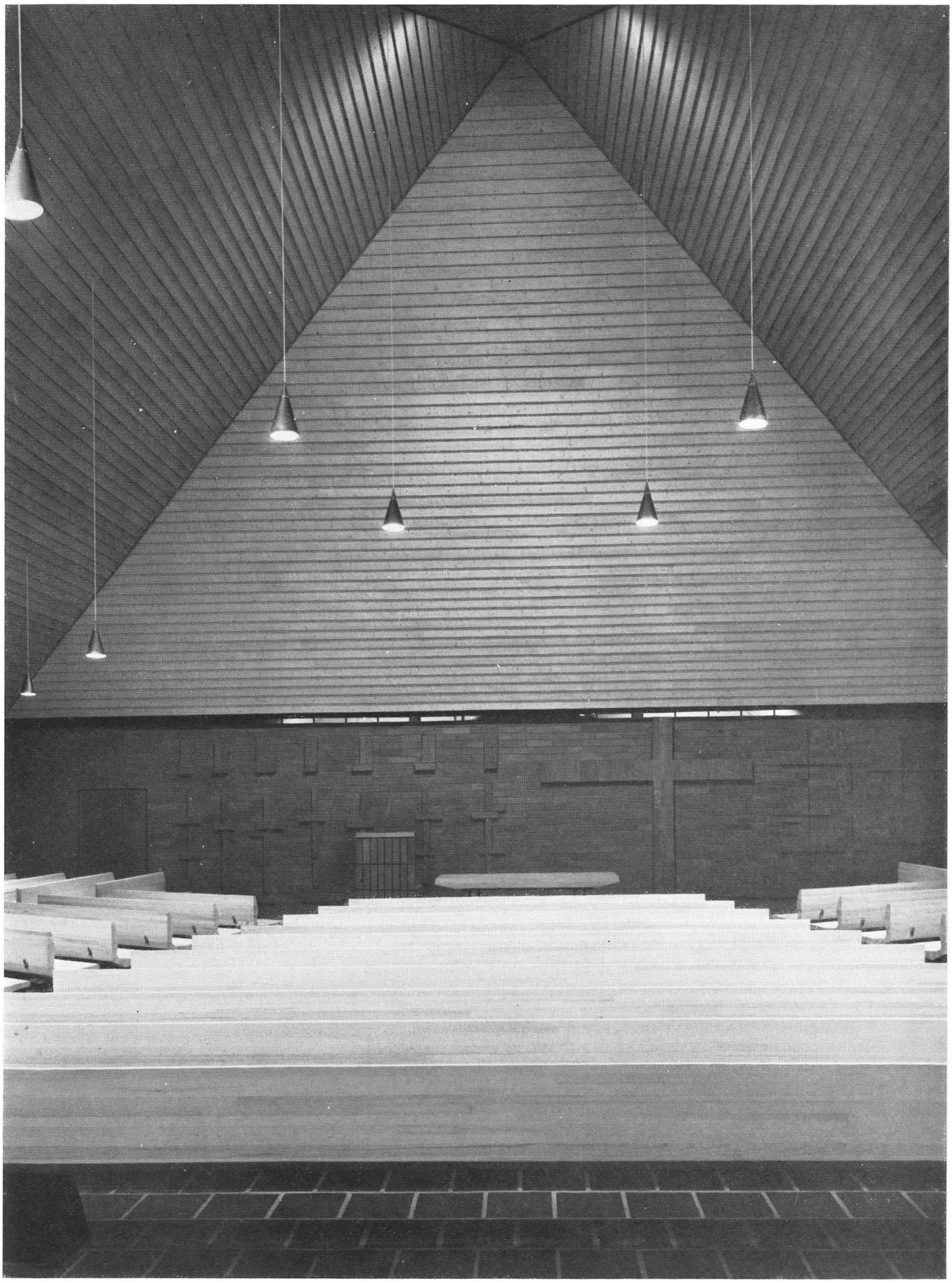
Ingenieurarbeiten: Max Walt, Dipl. Ing. SIA, Zürich (Stahl), E. Ochsner, Dipl. Ing. SIA, Zürich (Eisenbeton).

Auf dem Zollikerberg, dem rasch anwachsenden Außenquartier der Gemeinde Zollikon, wurde ein kirchliches Zentrum geschaffen, dessen Bauten sich um einen dem Verkehr abgerückten Kirchplatz mit schönem Ausblick gruppieren. Seine Dominante bildet die Kirche mit ihrem hoch aufragenden spitzen Turm als weithin sichtbares Wahrzeichen.

Die Kirche faßt gegen 600 Besucher, und für die Hälfte dieser Zahl ist das Kirchgemeindehaus bemessen. Der Kirchenraum ist bestimmt durch das Quadrat seines Grundrisses, die niedrigen Umfassungsmauern und die Form des hohen, asymmetrischen Zeltdaches. Die aus dem Zentralraum sich ergebende Anordnung des Kirchengestühles erlaubt eine konzentrische Gruppierung der Gemeinde um den Abendmahlstisch, welcher unter dem höchsten Punkt des holzverkleideten Zeltdaches steht. Im Rücken der Gemeinde befindet sich die Orgelempore (über der niedrigen Eingangspartie), beidseits flankiert von tiefer gelegenen Estraden. Diese dienen mit ihren je 120 Einzelstühlen als Erweiterung des 330 Sitzplätze fassenden Schiffes. Der Kirchenraum ist in nur wenigen, jedoch sorgfältig gewählten und aufeinander abgestimmten Materialien ausgestaltet. Überwiegend sind es großformatige, in allen Brauntönen spielende Backsteine und das helle Tannenholz der geschuppten Decke und der Bänke.

*Nebenstehende Seite: Blick gegen die künstlerisch gestaltete Stirnwand; davor der Abendmahlstisch. Untersicht des asymmetrischen Zeltdaches aus naturbelassenen Tannenriemen.*

Im Innenausbau des Kirchgemeindehauses wurden mit ebenfalls einfachen Mitteln sowohl der Eindruck froher Festlichkeit (im holzverkleideten Saal) wie auch eine wohnliche Atmosphäre in den übrigen, dem Gemeindeleben dienenden Räumen geschaffen. Von besonderem Reiz ist die in Ausbau und Mobiliar intim gehaltene Jugendstube. Das knisternde Kamin-



*Blick in die Jugendstube mit dem originellen Feuerplatz. Hinter der Faltwand aus Arvenholz befindet sich die Teekochnische. In nächster Nähe liegen die Bibliothek und die Werkstätte für Freizeitbeschäftigung.*

feuer und der Duft von Arvenholz rufen hier der Erinnerung an eine geborgene Ferienhäuslichkeit. Die sorgfältig erwogene Wahl des Materials: dunkler Naturschiefer für die Dächer, braungetönter Backstein, schlichtes Tannenholz für die Decken, Teak für alle wetterausgesetzten Holzpartien, Eichenholz für Türen und Schreinerarbeiten im Innern – verstärkt den Ausdruck der klaren architektonischen Haltung und baulichen Einheit dieser Anlage.